

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 5.

Freitag den 15. Januar

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreissigstägige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Befehle Petrarca sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtliche Anzeigen.

Gerichtsnotariats-Bezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Von Nagold:

Alt Christian Horland, Tuchmacher,
Christ. Schälkopf, Rappennmacher.

Von Bödingen:

Adam Mast's Wittwe,
Johann Georg Reff's Ehefrau.

Von Gmüdingen:

Jakob Ehrsam, Wittwer und Bauer.

Von Haiterbach:

Kath. Schächtele, ledig, von Fellbach,
Michael Kaupp, Hofbauer in Altunfra,
Johann Friedrich Saur, Metzger,
Johann Fr. Hiller, Bauers Ehefrau,
Christian Kaupp, Schuster,
Elisabetha Katharina Bürkle, ledig,
Thomas Kaupp, Sailer.

Von Jelshausen:

Johann Georg Raaf, Maurer,
Von Oberthalheim:

Joseph Ade, Anton Sohn's Wittwe.

Von Unterschwandorf:

Martin Galsch, Müller's Ehefrau.

Von Unterthalheim:

Ja. Konrad Klink's Ehefrau.
Forderungen an obige Personen sind als-
bald anzuzeigen den betreffenden
Theilungsbehörden.

Gläubiger-Aufruf.

Von Altenstaig Stadt:

Katharina Hammer, ledig.

Von Beuren:

Alt Jakob Kirn, Bauer,
Jakob Kirn's Ehefrau.

Von Ebershardt:

Johann Georg Reff, Bäcker,
Andreas Walz Ehefrau.

Von Ebhausen:

Johs. Schmid, Schlossers Frau,
Gottfried Häuser's Wittwe.

Von Egenhausen:

Agatha Schauble, ledig.

Von Rothfelden:

Jak. Theurer, rel. Gem., Rath,
— sind gestorben und finden die Verlassen-
schaftstheilungen demnächst statt.

Den 11. Jan. 1858.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Breuning.

Altenstaig Stadt.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an alt Johannes
Steiner, Maurer von hier, Forderungen
zu machen haben, werden hiemit aufgefor-
dert, ihre Ansprüche

binnen 8 Tagen

um so zuverlässiger hier anzumelden, als
sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie
bei der Liegenschaftskaufschilling's Verweis-
ung unberücksichtigt bleiben.

Den 12. Jan. 1858.

Gemeinderath:

A. A. Stadtschultheiß

Speidel.

21^e

Jelshausen.

Gläubiger-Aufruf.

Mit der außergerichtlichen Erledigung
des Schuldenwesens der ledig und volljäh-
rig gestorbene Magdalena Jenne, Toch-
ter der weid. Michael Jenne, gew. Bäckers
Eheleute von hier, oberamtsgerichtlich beauf-
tragt, werden deren bis jetzt noch nicht be-
kannte Gläubiger zur Anmeldung und Er-
weisung ihrer Forderungen bei der unter-
zeichneten Stelle innerhalb der Frist von

15 Tagen

von heute an gerechnet — mit dem Anfü-
gen aufgefordert, daß sie sich die ihnen aus
ihrer Säumnis erwachsenden Nachtheile
selbst zuzuschreiben haben.

Den 14. Jan. 1858.

Gemeinderath.

Vorstand:

Kloz.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 18. Januar,

im Staatswald Gemeinnsberg:

2 Buchen mit 15,4 C.,

7 Birken mit 20,4 C.,

1000 birken Stangen unter 4" stark und

11—25" lang,

1 Kftr. buchene Scheiter,

1 „ „ asperne Scheiter und Prügel,

21 „ „ Nadelholzscheiter und Prügel,

8725 Stück buchene, Nadelholz und ge-
mischte Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der

Höhe an der Gränze des Wildberger

Stadtwaldes.

Wildberg, den 9. Jan. 1858.

K. Forstamt.

Niethammer.

21^e

Nichalden,

Oberamts Calw.

Zufolge waisengerichtlichen Beschlusses
vom 7. d. M. und nach oberamtsgerichtli-
cher Weisung wird hiemit öffentlich bekannt
gemacht, daß das Vermögen des ledigen
Matthäus Schauble dahier forthin pfleg-
schaftlich verwaltet werde, und diejenigen,
welche demselben ohne Genehmigung des
Waisengerichts etwas anfragen, auf seine Be-

zahlung sich Hoffnung machen können, indem
der Pfleger zu keinerlei Ausgaben befugt ist.
Den 8. Januar 1858.

Das Waisengericht.

Der Vorstand:

Schultheiß Kock.

21^e Sindlingen.

Holz-Verkauf.

Aus dem nahe bei Sindlingen gelegenen

hoffamerlichen Oldemwald kommt

am Freitag den 22. d. M.

gegen sogleich baare Bezahlung folgendes

Holz zum Aufstreichs-Verkauf:

19 Stück eichenes Rugholz, 23—36'

lang und 5—8" stark,

24 Stück buchenes Rugholz, 16—27' lg.

und 6—12" stark,

1 Birke, 30' lang, 6" stark,

21 tannene Baustämme, 27—53' lang

und 6—10" stark,

61 eichene,

20 buchene und

29 birken Wagnerstangen,

11 Kftr. verschiedenes Brennholz und

3171 buchene, gemischte Raubholz und

tannene Reismellen.

Die Zusammenkunft ist früh halb 9 Uhr

im Schlag.

Herrenberg, den 13. Jan. 1858.

K. Hof-Cameralamt.

Beck.

21^e Tübingen.

Ankauf von Hopfenstangen.

Die unterzeichnete Stelle ist gesonnen,

ca. 3000 Stück Hopfenstangen von 30—35'

Länge zu kaufen. Anträge von Verkäufern

werden bis 1. Febr. d. J. erwartet.

Den 8. Jan. 1858.

Stadtpflege.

Schwarz.

Privat-Anzeigen.

Berneck.

Erklärung.

Die von Unterzeichnetem dem Johannes

Girrbach dahier zugestohene Ehrenkrän-

zung wird auf diesem Wege von mir zur

Veröffentlichung zurückgenommen.

Den 12. Jan. 1858.

G. Großhans,

Gemeinderath.

Diöcesan-Berein

in Nagold am Donnerstag den 21. Jan.,

um 9 1/2 Uhr. Gegenstände der Bespre-

chung: 1) Die 11. These der vorigen

Disputation, 2) Evang. Kirchenblatt 1857,

Seite 723. 3) Theologische Lesegesellschaft.

Der Vorstand.

**Ragold.
Zunftfache.**

Bei verschiedenen Zünften, hauptsächlich aber bei den Leinwebern hat die Unordnung eingerissen, daß sie Zungen lernen, ohne sie ein- und ausschreiben zu lassen, was strafmäßig ist; es werden daher dieselben aufgefordert, unverzüglich ihre Lehrlinge auf die gesetzliche Weise zur Anzeige bei dem Zunftvorstand zu bringen, widrigenfalls Strafe erfolgen wird.

Zunftvorstand.

Ragold.

Beitrittserklärungen zu dem mit der Lebensversicherung und Ersparnißbank in Stuttgart verbundenen **Rekruten-Ver-**ein nimmt entgegen
Den 14. Jan. 1858.

Pfeifer.

Ragold.

Ein kleiner, eiserner, noch ganz neuer **Kanonenofen** ist zu verkaufen; wo sagt die **Redaktion.**

3) **Bietigheim.**

Offert

Unter den bekannten Bedingungen bezahlbar, (zeitlichen Entschluß der Inhaber vorausgesetzt) zu den ersten Frühjahrslösen für 30—45r 8—9 fr., 50—55r 11—12 fr., 60r und drüber 13—14 fr. per Cubikfuß meist tannen Holz.

**F. Leo,
Sägmühlebesitzer.**

2) **Kobrdorf,
Oberamts Ragold.
Geld-Antrag.
330 fl.**

Pflegschaftsgeld aus der Schill'schen Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Friedrich Harr.

Ragold.

Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind **600 fl.**

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen. Bei wem? zu erfragen in der **G. W. Zaiser'schen Buchdruckerf.**

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 11. Jan. Nicht nur in allen Kirchen des Landes, evangelischen wie katholischen, sondern auch in den Synagogen steigen Gebete für die Genesung und Erhaltung unseres geliebten Königs zum Himmel. Mehrere Städte schicken Deputirte, um sich nach dem Befinden des hohen Kranken zu erkundigen, andere lassen sich durch den Telegraphen Bericht erstatten. — Aus Leipzig ist die erfreuliche Nachricht hieher gelangt, daß die unnatürlich hinaufgetriebenen Lederpreise auf der diesjährigen Weihnachtsmesse stark gewichen seien. (N. S.)

Stuttgart, 12. Jan. Die Geldkrise nimmt auch hier immer größere Dimensionen an. Die Angelegenheit mit Arledor soll sich, wie man jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit erfährt, so ungünstig gestalten, daß wohl außer den Wechselgläubigern Niemand viel erhalten wird. Die Schuldenmasse soll viel bedeutender sein, als man Anfangs glaubte und die Versicherung, bißiger Blätter, daß ein befriedigendes Arrangement zu Stande kommen werde, scheinen von befristeter oder befreundeter Seite inspirirt gewesen zu sein. Aber damit ist die Sache noch nicht aus: der Bankier Christian Weiß ist seit ein-

**Feuerversicherungsbank für Deutschland
zu Gotha.**

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, ungeachtet der zahlreichen und ausgedehnten Brände des vergangenen Jahres, nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1857

ca. **60 Procent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung des Theils für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1857 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Ragold, 11. Januar 1858.

E. Deffinger.

Ragold.

Weihnachtsgaben für die Kleinfinderschule hier sind eingegangen: 1) Durch Frau Dr. Jeller: Von Bierbrauer Köhler Backwerk, von Scholder Backwerk und 12 fr., Apotheker Deffinger Spielzeug, Dr. Jeller ein Christbaum, 91 Bildchen, Spielzeug, 3 Sacktüchlein, 4 Halbtüchlein. 2) Durch Frau Pfeiderer: von Fr. Posthalter Schwab 48 fr. und 1 Ring, von Fr. Köhleswirth Sautter 24 fr., von Fr. Aug. Reichert 12 fr., von Fr. Perm. Reichert 4 Häubchen, 4 Halst., (1 blaues Halstuch soll das Kind von Metzger u. Tagelöhner Freithaler bekommen;) von Louise Pfeiderer 24 Bleistifte und Aepfel. 3) Durch Frau Helfer Schüz: von H. Kaufmann Knodel 3 woll. Schälchen und 3 Schwachteln mit Spielwaaren, von H. Bero. Akt. Wurst 2 Schürze, 1 Halstuch, 6 Bregeln und 12 Stück Lebkuchen, von H. Kammwirth Baumann 2 wollene Schwal und 1 Halstuch, von H. Doktor Schüz 1 fl., von H. Helfer Schüz Tafeln und Griffel, von Pf. Camerer Spielwaaren. 4) Durch Defkan Freihofer: Conditore Sautter 2 Duz. Lebkuchen, Sprengerten, Confect u. Spielzeug, Pf. Rejold in Mödingen 30 fr., D. Amtmann Wiebbekul 1 fl., 1 Paletot, 1 Kittelchen und Aepfel, Städtch. Engel 12 gr. Bregeln, Seifens. Harr Aepfel u. Lichtlein, Ger. Not. Groß 1 Weste und 1 Schürze, Kaufm. Hettler 6 Lebkuchen u. Backwerk, D. Amtmann Engel 1 Jacke, 1 Halstuch, 1 Haube, 1 Pr. Handschuhe,

12 Ringe und Spielzeug, Def. Fr. 1 Duz. Lebkuchen und Sprengerten. 5) Aus dem Frauenverein: 2 Schürzen, 4 Hemdchen, 6 Halstücher, 2 Jacken, 4 Kittelchen, 2 Pr. Strümpfe. 6) Durch Caroline Gauß: Gottl. Schwarzlopf, Gerbers Frau 1 Duz. Lebkuchen, Preiser 2 Pr. Strümpfe, Schw. Backwerk, Uhrenmacher Heller 1 Kappe u. Aepfel, Gerber Sattler Aepfel und Backwerk, Metzger Maier Backwerk, St. G. Bollmer 9 fr., W. G. 12 fr., Fr. Zaiser 2 Tafeln und 2 Fibeln, Flaschner Arnold Lebkuchen, Lindmaier 24 fr., Bäcker Richter 12 Bregeln, B. Kemmler 15 Bregeln, Gemeinderath Binder 5 Schwachteln mit Spieltüchlein, Frei 2 Bregeln und Aepfel, Bäcker Zündel 12 Bregeln, Gailer Christbaum und 1 Festung.

Für diese vielen Gaben sagen wir herzlichen Dank und wünschen Gottes Segen dafür.

Den 8. Jan. 1858.

Def. Freihofer.

Formulare zu **Wechseln u. Anweisungen** sind stets vorräthig zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Gold- und Silber-Curse

am 12. Jan. 1858.

Pistolen	fl. 9 34—35
dito Preussische	9 54 1/2—55 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 40 1/2—41 1/2
Randducaten	5 28—29
Zwanzigfrankenstücke	9 18 1/2—19 1/2
Englische Sovereigns	11 40—46

gen Tagen unsichtbar und sind die Zahlungen eingestellt. Man sagt sogar, er sei bereits Amerika zu. Ebenso soll es mit einem dritten kleineren Bankier sein, als welchen ein hiesiges Kolatblatt Schleehaus und Hochstetter nennt, die ihre Zahlungen eingestellt hätten. Ob diese auch flüchtig sind, weiß ich nicht. Hoffentlich haben sie es nicht nöthig. (H. T.)

Stuttgart, 13. Jan. Immer schimmer und toller tobt die Geldkrise; die Köpfe werden immer wärmer und immer verwirrter. Der Himmel mag wissen, was da noch herauspringt. Wenn nicht sämtliche Bankhäuser und Kaufleute wenigstens zweimal in einem Tage Bankrott machen, so sind die bösen Mäuler wenigstens nicht daran Schuld. Die vieljüngige Janna rüttelt so gewaltig selbst an den festesten Renommées, daß sie gut fundirt sein müssen, oder sie gehen in Trümmer. Diese bösen Zungen, das ist die eigentliche Panique, sie untergraben den Ruf und verrücken die Köpfe. — Bankier Weiß soll auch die 7000 fl., die für die abgedranneten Geschwender bestimmt waren, unterschlagen haben, so daß sie für die armen Leute verloren wären. — Für das Jahr 1857 zahlt die württ. Hagelversicherung den bei ihr versicherten Hagelbeschädigten 50 Procent der Versicherungssumme. (H. T.)

Stuttgart, 13. Jan. Der gestrige Tag verlief bei Seiner Majestät dem König unter mäßigem Husten ruhig, in der Nacht dagegen störten wieder häufige Hustenanfälle den Schlaf, welcher erst gegen Tag anhaltender wurde. Fieberbewegungen treten nur noch bei Nacht in mäßigem Grade ein. (S. M.)

München, 8. Jan. Die Unterhandlungen wegen des Eisenbahnan schlusses zwischen Baiern und Württemberg sollen, wie man vernimmt, dem Abschluß nahe sein, und hiebei das Projekt eine Bahn von Krailsheim nach Ursbach zu erbauen viel Aussicht auf Genehmigung haben. (A. Z.)

Darmstadt, 7. Jan. Im vorigen Jahr wurde ein Israelite, welcher, aus Nordamerika zurückkehrend, sich in einem unserer Stadt nahen Dorfe niederließ und sich dort mit einer Jüdin verheiratete, wegen Bigamie in Untersuchung gezogen, weil er während seines Aufenthalts in Nordamerika in dem Staate Maine schon eine Ehe eingegangen habe. Da das Mädchen, welches er dort geheiratet haben sollte, eine Christin war, so machte sich, der Anschulldigung gegenüber, die Frage geltend, ob diese Ehe gültig abgelschlossen worden sei? Die Juristenfakultät in Gießen sprach sich in einem Gutachten dahin aus, daß diese Ehe nach dem in unserer Provinz geltenden Rechte, das hier entscheidend sei, nichtig sei, weil es Ehen zwischen Christen und Israeliten nicht erlaube. Die Folgerung besteht darin, daß von einer Bigamie keine Rede sein könne, weil nur der dieses Verbrechen begeht, „welcher bei noch fort-dauernder gültiger Ehe eine neue schließt.“ Wohl noch aus andern Gründen wurde neulich die Untersuchung niedergelassen. (St. A.)

Elbingerode, 9. Jan. Western Abend 10 Uhr erschollen Feuererose auf unsern Straßen und wurden bei dem bestigen Südwinde durch das verwehende Element in kaum 3 Stunden 70—80 Haupt- und etwa 100 Nebengebäude eingestürzt. Die schöne, geräumige und helle Kirche, welche etwa 2000 Menschen faßt, der Kirchturm, das Rathhaus, sämtliche 3 Schulgebäude, die Wohngebäude der Geistlichen, die Apotheke, die Post, 3 Gasthöfe, alles ist dahin. Bis jetzt weiß man in Bezug auf besondere Unglücksfälle von einem durch eine niederschlagende Wand sofort getödteten Manne und von einem Andern, der ein Bein brach. An Vieh ist viel verbrannt. (Z. f. N.)

Ueber den Tod seines Feldmarschall Radetzky hat der Kaiser von Oestreich einen schönen und ehrenden Armeebefehl erlassen und angeordnet, daß in allen Garnisonen ein Trauergottesdienst gehalten werde und daß die ganze Armee 14 Tage Trauer anlege.

In Paris wurde am Sonntag den 27. Dez. der Gräfin Jliaska ein Kästchen mit Juwelen im Werthe von 8 bis 900,000 Franken gestohlen. (St. A.)

Der Kaiser Napoleon hat seiner Gemahlin zum Neujahrs-geschenk einen Diamantschmuck verehrt, der 1 1/2 Mill. Franks kostet.

Paris, den 12. Jan. Die Thronrede der Königin von Spanien theilt mit, daß der Papst geneigt sei, dem Verkauf der geistlichen Güter zuzustimmen. Die Königin nimmt die Vermittlung Frankreichs und Englands in der mexikanischen Angelegenheit an. (Z. B. d. S. M.)

Neapel, 3. Jan. Alle in der Nähe des Vesuvs befindlichen Brunnen sind ausgetrocknet, eine Erscheinung, die heftigen Ausbrüchen voranzugehen pflegt. (Fr. Pütz.)

London, 10. Jan. Folgende offizielle Depesche wurde durch Admiral Lyons von Malta, 9. Januar übermittelt: Sir Colin Campbell berichtet von Cambray, 10. Dez., daß General Grand bei Serenigham die flüchtigen Rebellen angriff und ihnen 15 Kanonen und alle Bagage abnahm. Diese Waffenthat machte dieser Expedition ein Ende. (S. T.)

Paris, 8. Jan. Seit dem Neujahr erblickte man hier allerorten noch eine gewisse Nachfeier des Festes; man machte immer noch Gratulationsbesuche, sandte einander Gratulationskarten, hielt Familieneffen oder ergögte sich auf sonst andere Weise. Bei den Mahlzeiten am Dreikönigsfeste darf beim Nachtische namentlich der Kuchen mit der Bohne nicht fehlen.

Der Gast, der das Stückchen mit der darin gebackenen Bohne per Zufall ergreift, wird zum König, oder wenn es ein Frauenzimmer ist, zur Königin unter dem Jubel der Gesellschaft ausgerufen, hat aber auch für diese Ehre den Kuchen zu bezahlen. Für den Arbeiterstand ist besonders das Neujahr eine Zeit der Erholung und Belustigung, und wenn er auch manchen „Blauen“ darauf folgen läßt, so drückt man eben ein Auge zu. Aber auch die Armen werden reichlich bedacht. Aus den öffentlichen Unterstützungsanstalten fließen ihnen um diese Zeit außerordentliche Gaben zu, wozu noch viele Scherlein von Privatpersonen kommen. Der Baron James Rothschild ließ vor einigen Tagen den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten 60,000 Pfd. weiß Brod zur Vertheilung unter die Armen zustellen. — Was die chinesische Angelegenheit betrifft, so werden die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands (Baron Gros und Lord Elgin), gemeinschaftlich ihre Beschlüsse fassen und die ihnen zur Verfügung gestellten Truppen miteinander operiren lassen. Wegen der großen Entfernung sind sie mit den ausgedehntesten Vollmachten ausgerüstet. Zunächst wird Canton angegriffen und besetzt werden. Der Zweck der ganzen Expedition ist: Oeffnung der chinesischen Häfen, freier Handelsverkehr und Errichtung französischer und englischer Consulate überall in China, selbst in Peking. Frankreich und England sind entschlossen, nicht zu ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist. Von China aus wird Frankreich, wenn einmal Canton genommen sein wird, einen Zug nach Cochinchina unternehmen. Ob der Contreadmiral Rigaud de Genouilly diesen auch befehlen wird, ist noch nicht definitiv bestimmt. — Japan nahm die Bedingungen an, welche Holland unter Androhung von Waffengewalt an dasselbe gestellt hatte. Somit ist für den Handel ein neuer Absatzort eröffnet. (Z. Ehr.)

Aus Tscherskien wird berichtet, daß Sefer-Pascha am 14. Dez. das russische Fort Adefum erürmte und dessen 1200 Mann starke Besatzung über die Klinge springen ließ. (S. N.)

Ein meisterhafter Fehlschuß.

Stiller Schwank von Hermann Kothe.

(Fortsetzung.)

Mit dem Erfolge, welchen der Leser bereits kennt, arbeitete er sich täglich mit dem Pistol in der Hand vor der Scheibe ab und zwar so heimlich, als es der häufig wiederholte Knall und die Nähe einiger den Garten begränzenden Nachbarhäuser gestattete. Denn er wollte Kathinka mit seiner Geschicklichkeit überraschen, dann aber schleunigst vor ihrem Vater den unerläßlichen Probechuß ablegen und um ihre Hand werben.

Wochen und Monate vergingen. Einundzwanzig Scheiben waren zwar nicht seiner Wuth, wohl aber seinem Kugelregen gewichen, zehn neue zitterten ängstlich einem gleichen Schicksal entgegen — und noch immer hatte der Aermste Mühe, sich nicht sagen das Centrum oder irgend einen von den 12 Ringen oder auch nur die Scheibe, sondern überhaupt den Berg zu treffen, vor welchem die Letztere aufgestellt war.

Eduard hatte durchaus keine Fortschritte gemacht.

VI. Ein Entschluß.

Sein Unmuth kannte nun keine Grenzen mehr.

Was aber diesen Unmuth allmählich bis zur Verzweiflung steigerte, war der trostlose Umstand, daß Herr von Flintenslast, der Vater seiner angebeteten Kathinka, sich seit einiger Zeit täglich mit einem jungen Herrn vor der Scheibe defektirte, der sich Baron Peter von Peterfil nannte und Jenem nicht allein fast ohne Ausnahme den Triumph streitig machte, sondern auch dann und wann höchst verdächtige Blicke auf das Fräulein warf.

In der That mochte Kathinka dem Baron eine ganz leidliche Person scheinen. Er hatte unter anderen drei Eigenschaften an ihr entdeckt, die in seinen Augen alle übrigen Tugenden und Vorzüge taufendfach erhöheten. Es waren dies erstens Dukaten, zweitens Dukaten und drittens die gewisse Aussicht auf noch weit mehr Dukaten.

Der Herr Baron war eben so reich als dumm, mithin

wenigstens Millionär. Von seiner Schlaubigkeit oder der Gluth einer Liebe zu Kathinka hätte Eduard wenig mehr zu fürchten gehabt, als ein Hase von ihm selbst; aber um so mehr beunruhigten ihn die ungewöhnlichen und oft wiederholten Lobsprüche, wodurch Herr von Flintenschast die Aufmerksamkeit seiner Tochter absichtlich auf den jungen Herrn zu lenken und sie für denselben einzunehmen bemüht war. Anfangs suchte Kathinka, so gut es gehen konnte, diesen nicht allzusehr angelegten Schlingen auszuweichen; als sie jedoch merkte, daß man ernstlich darauf sann, ihr allmählich jeden Ausweg abzuschneiden, hielt sie es für das Geratenste, an das Vaterberg zu appelliren und offen aufzutreten, wo eine Verbeimlichung ihres Verhältnisses zu Eduard nur nachtheilig wirken konnte.

Der Letztere war mit ihr einerlei Meinung. Ohne die freundige Gewisheit, die Heißgeliebte einst sein eigen nennen zu dürfen, schien ihm das Leben eine unerträgliche Last. Auch hielt er es nach reiflicher Ueberlegung nicht für gar so schwer, den alten schreibenschießenden Herrn von seinem einseitigen Vortheile zu bekehren, als Kathinka ihn fürchten gemacht.

Sein Entschluß war daher bald gefaßt. Mit Hilfe eines nagelneuen, selbstfabrizirten Anekdotchens hoffte er seiner peinlichen Ungewisheit und allen Bewerbungen seines Rivals ohne sonderliche Mühe, und zwar durch ein einziges Gespräch mit Herrn von Flintenschast, rasch ein Ende zu machen.

Man findet dieses Gespräch im folgenden Kapitel.

VII. Ein äußerst karrsinniger Vater.

Eduard traf den alten Herrn im Garten und in der besten Laune von der Welt. Freundlich kam er dem jungen Bittsteller entgegen und reichete ihm die Rechte.

„Sie wollen mir,“ fragte er ihn mit einem ironischen Lächeln, „vermuthlich ein wenig assistiren? Diesmal werden Sie mir nicht entweichen — las sehen, was Sie vermögen: Probiren Sie einmal dies Pistöchen . . . ein gleiches finden Sie auf der ganzen Welt nicht!“

Eduard hüte sich zwar wohl, die unvergleichliche Waffe zurückzuweisen, hatte jedoch seine Gründe, die Unfehlbarkeit derselben vor der Hand nicht zu prüfen.

„Mein Besuch, verehrtester Herr, hat einen ganz andern Grund, der für Sie, wie für mich von weit größerem Interesse sein dürfte . . .“

„Dann muß er in der That ziemlich interessant sein.“

„Gewiß, denn er betrifft . . .“

„Nun? warum stocken Sie?“

„Weil ich nur mit Zittern an die Möglichkeit denke, daß Ihnen das, was ich Ihnen zu sagen habe, unangenehm sein könnte.“

„Sie erschrecken mich!“ rief Herr von Flintenschast. „Ich begreife nicht, worauf Sie anspielen!“

„Ne,“ sagte Eduard, „konnten Sie mich bewegen, Ihnen bei Ihrem Lieblingsvergnügen Gesellschaft zu leisten oder auch nur ein Pistol abzufeuern. Wenn Sie nun daraus auf meine Ungefehlbarkeit in der schönsten aller Künste schließen, so befinden Sie sich in einem freilich sehr verzeihlichen Irrthume . . .“

„Soll mir lieb, sehr lieb sein, wenn Sie mich von demselben befreien. Könnten Sie mich daher überzeugen . . .“

„Das, mein Herr, steht leider nicht in meiner Macht . . .“

„Und dennoch soll ich mit jener Vermuthung, wie man zu sagen pflegt, auf einem Holzwege sein?“

„Allerdings. Vor etwa zwei Jahren hatte ich das Unglück, durch einen unvorsichtigen Schuß einen Familienvater zwar nicht schwer zu verwunden, aber leicht zu streifen, und von Stund an schwur ich mir, ein so gefährliches Instrument nicht eher wieder zu handhaben, als bis ich selbst Familienvater sein würde . . .“

„Ein eben so seltsamer als unüberlegter Schwur!“

„Ich habe ihn bitter bereut . . .“

„Das ist brav von Ihnen.“

„Sie müssen nämlich wissen,“ sagte Eduard und drückte einen inbrünstigen Kuß auf das Pistol, „daß ich von Natur ein leidenschaftlicher, und durch mehrjährige Übung auch — ohne Ruhm zu melden — ein ziemlich guter Schütze bin. So leicht thut mir's Niemand zuvor. Und nun, verehrtester Herr,

denken Sie sich gefälligst in meine Lage! Nun Sie werden die ganze Bitterkeit derselben zu würdigen wissen.“

„Traurig, sehr traurig!“ sagte der tief ergriffene Zuhörer und wußte sich aus jedem Auge eine Thräne des Mitleids.

„Aber was werde ich für Sie thun können?“

„Biel . . . Alles, wenn Sie wollen?“

„Ob ich will? Sie halten mich doch hoffentlich für keinen gefühllosen Barbaren? Was in meiner Macht steht, soll unbedingt geschehen. Reden Sie, mein Lieber! Kann ich auf die eine oder andere Weise jenem leichtsinnigen Schwur seine Kraft nehmen?“

„Sie haben's errathen. Ich hoffe meines Gelübdes durch eine Heirath quitt zu werden . . .“

„Et, nun so beirathen Sie in jedem Falle!“

„Nur in einem . . .“

„Und dieser eine . . .“

„Tritt dann ein, wenn Sie mich Sohn nennen wollen.“

Herr von Flintenschast verstummte. Seine Augen vergrößerten sich zusehends und glitten arawöhnlich an dem jungen „süßeren Schützen“, der eines Gelübdes halber seine Kunst an den Nagel gehängt, auf und ab.

„Je schmeichelhafter Ihre Wahl,“ sagte er endlich ziemlich kalt, „meiner Tochter und mir selbst sein muß, um so mehr sollte es mir leid thun, wenn Sie in Ihren Hoffnungen vielleicht eben so voreilig gewesen wären, wie früher mit Ihrem Schwur . . .“

„Meine Hoffnungen basirten auf Ihrem mir stets bewiesenen Wohlwollen und . . .“

„Und . . .?“

„Auf der Liebe Ihres Kindes.“

„Meine Tochter liebt Sie?“

„Ich glaube davon überzeugt zu sein.“

„Und mir sagte sie davon nichts?! Die Ungerathene! Es scheint mir, als hätten Sie das junge Ding mit Ihrer Voreiligkeit angeheft. — Unter solchen Umständen bleibt freilich einem Vater nichts übrig, als Fünf gerade sein zu lassen . . .“

„Ich bin der glücklichste Mensch unter dem blauen Himmel!“ rief Eduard entzückt. „Genehmigen Sie, daß ich Ihre Hand küsse . . .“

„Die Voreiligkeit, mein Theuerster, scheint bei Ihnen im Blute zu liegen. Lassen wir den Handkuß bis auf Weiteres . . .“

„Edler Mann, wie soll ich Ihnen würdig danken?“

„Wofür? Ich bedaure, wenn vielleicht ein Mißverständnis . . . Sie ließen mich den Satz nicht vollenden. Noch habe ich Ihnen nichts bewilligt . . .“

Eduard entfarbte sich.

„Aber,“ stammelte er, „Sie wollten doch Fünf gerade sein lassen?“

„Glauben Sie mir, mein Freund, wenn ich unter solchen Verhältnissen auf ihr Anekdotchen von dem gestreiften Familienvater und Ihrem Gelübde so wenig wie möglich Rücksicht nehme. Sie behaupten, ein sicherer Schütz zu sein . . . bon! beweisen Sie mir das, und wir wollen dann das Nähere besprechen.“

„Aber bedenken Sie doch gefälligst die Heiligkeit eines Schwures . . .“

„Der Schwur war voreilig.“

„Ferner das Glück ihrer Tochter . . .“

„Sie scheinen Ihrer Sache sehr gewiß zu sein!“

„Erwägen Sie gütigst, daß ich das Fräulein leidenschaftlich, überschwänglich, namenlos liebe . . .“

„Verzeihen Sie, wenn mich das Alles nicht rührt. Herr von Petersil liebt sie eben so, und ist überdies ein Schütz, vor dem ich allen möglichen Respekt habe . . .“

„Sie geben mir also nicht die mindeste Hoffnung!“

„Ich bedaure.“

„Und Kathinka . . .“

„Wird zu gehorchen wissen.“

Eduards Beredtsamkeit hatte keine Gewalt über ihn.

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag der W. Kaiser'schen Buchhandlung, Redaction: Solzke.

Jägler

Nr.
Dieser
Jahres

In
mandos
zu Um
beulan
Regime
ersten
Juli ei
eigen
ments,
schiebet
hen wo
station

D
vorgem
diesem
mit den
Vollzieh
gesehe
bei ihre
Ezla
nisse
Prädika
genommi
Die
dafür
ihren
kannt g
Den

Lehrf
Felde

Um
schen
Entwä
Bachreg
eintheil
größere
zubilden
dem Vo
beim wi
Anschau
Lehrfurr
angeme
nals d
meiste
Der K
stiger
und W
Wochen
Theilne
man wi
tischen
sächlich
Oberam
meister